

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

32. Mittwoch, am 20. April 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Welt des Herrn. In didactischen Gesängen von J. P. Langé, evang. Pfarrer zu Duisburg. — Essen, bei Bädeler.

Wer, von einem großen Gegenstande ergriffen, die rechte Begeisterung mit einer glücklichen Darstellungsgabe vereint, kann immer gewiß seyn, ähnliche Gefühle in den Herzen seiner Leser zu erwecken. Es ist daher eben so erfreulich als verdienstlich, wenn die Poesie, ihres erhabensten Berufes eingedenk, ihre Harfe zu der Ehre und dem Lobe Gottes ertönen läßt und als eine Priesterin des Herrn uns in das Allerheiligste ihres Tempels führt.

Dieses Streben hat den würdigen Verfasser, dessen Name uns schon aus seinen biblischen Dichtungen *) und anderen geistreichen Schriften rühmlich bekannt ist, bei vorliegendem Werkchen geleitet und seinen Dichtungen das schöne Feuer der Andacht gegeben, das sich unwillkürlich auf die Herzen seiner Leser überträgt.

Wir werden sogleich in den ersten beiden Gesängen: „Blick in die Schöpfung“ und „Größe der Welt“, auf den Standpunkt gestellt, von dem aus der Verfasser die Werke Gottes betrachtet. Es ist der erhabene Standpunkt des denkenden, aber zugleich von dem kindlichsten Glauben durchdrungenen Christen, der Gottes Schöpfung und ihre geheimnißvollen Tiefen im Lichte der Liebe und der höheren Offenbarungen sieht.

Wie der Geist des Herrn einst den Jüngern das Verständniß fremdartiger Sprachen erschloß, so kann man annehmen, daß er seinen Geweihten auch des Wortes Geheimniß enthüllt, das sich in den stillen wie in den lauten Erscheinungen der Natur zu den Herzen der Menschen drängt, um allen Völkern auf Erden Gottes Größe, Weisheit und Liebe zu verkünden.

Ein solcher Geist ist es, der unverkennbar in den vorliegenden Dichtungen weht und ihnen den Weg zu den Herzen der Menschen bahnen will. Wer bisher mit stumpfem Blick durch die Wunder der Schöpfung gewandelt, oder mit gleichgültigem Herzen die Liebestimmen der Natur überhört, oder an ihren bedeutungsvollen Bildern un-

empänglich vorübergegangen ist, der wird von den gewaltigen Klängen dieser Harfe, diesem Erweckungsrufe der heiligsten Begeisterung berührt, aus seinem Schlummer erwachen und seine Augen allmählig von dem Schleier befreit sehen, den Leichtsinns oder Gewohnheit über dieselben zog. Ein tiefer Ernst, eine heilige Andacht wird aus des Verfassers Seele in die seine übergehen, bis er, seinen Fußtapfen folgend, zu der beseligenden kindlichen Liebe des Hergens gelangt, die von der Anbetung göttlicher Größe sich zu der Betrachtung des scheinbar Gerings andachtsvoll wendet, bis es auch aus diesem die Größe und Majestät seines Schöpfers hervorleuchten sieht. Dann wird er die tausendfältigen Wunder um sich her mit neuen Augen und in einem neuen Lichte erblicken, und Gott in Allem finden, was seinem kurzsichtigen Auge bisher fremd oder gleichgültig erschienen war.

Der Verfasser, der uns in alle Reiche der Natur tiefe und bedeutsame Blicke werfen läßt, knüpft sowohl an die Pflanzen- wie an die Thierwelt manchen überraschenden Gedanken und manches sinnreiche Gleichniß. Als Probe dieses mögen folgende Stanzas dienen, welche sich auf die Zugvögel beziehen und zugleich den Charakter des Ganzen andeuten werden.

Der auß're Zug der Thiere folgt dem Zuge,
Der sie im Innern drängt zur Reise fort;
Sie irren nicht auf ihrem kühnen Fluge
Nach einem schönen, unbekanntem Ort.
Dem Glauben ähnlich, frei von allem Truge
Erreicht ihr Trieb den unsichtbaren Ort.
So muß auch Dich ein Zug im tiefsten Innern
An jene Heimat, die Dir fehlt, erinnern.

Der Flug der Kraniche auf weiten Bahnen
Erschaut der Kröte wohl als Schwärmerei.
„Was mag den tollern Vögeln droben schwanen?
In's Blaue treibt sie die Hellscherei!“
Sie aber zieh'n, und über all' ihr Ahnen
Fliegt herrlich bald das Wunderland herbei,
Doch hat der dicke Grübler nicht vernommen
In seiner Grube, daß sie angekommen.

*) Elberfeld, bei Becker.